

Tauziehen um längere Sperrzeit

## Wirte kämpfen für Nürnbergs Nachtleben

**NÜRNBERG— Der Wirtschaftsausschuss des Städtetags ist dafür, das Ordnungsamt ist dafür, die Polizei sowieso. Nun melden sich Nürnbergs Wirte zu Wort. Und erklären, warum eine Verlängerung der Sperrzeit aus ihrer Sicht nicht der richtige Weg ist, Randalen und Alkoholexzessen entgegenzuwirken.**

Die Wirte wehren sich gegen eine einheitliche Regelung. „Die Jugendlichen, die über die Stränge schlagen, besuchen zum Großteil die Diskotheken außerhalb der Innenstadt“, sagt Stephan Schulz, Inhaber der Mata Hari Bar in der Weißgerbergasse. Die meisten Bar- und Kneipenbesucher dagegen seien erwachsen und wüssten sich zu benehmen. David Lodhi, Mitbetreiber des Club Stereo und der Mono Bar in der Klaragasse, glaubt nicht, dass man die Alkoholprobleme der Jugendlichen mit einer pauschalen Sperrzeitverlängerung lösen kann. „Vor allem Jugendliche fangen oft schon vor dem Kneipenbesuch an zu trinken“, gibt er zu bedenken. Deren Alkoholkonsum könne man nicht verringern, wenn man sie früher vor die Tür setzt. „Dann trinken sie eben draußen billiges Zeug vom Discounter.“ Lodhi erinnert außerdem an die vielen Gäste von außerhalb, wie etwa Messebesucher. „Die wollen nach einem stressigen Tag noch ein bisschen Spaß haben und sind aus anderen Städten ein reges Nachtleben gewohnt.“ Nürnberg müsse auch da mit der Zeit gehen.

Tatsächlich geht es Polizei und Ordnungsbehörden darum, eine bessere Handhabe gegen uneinsichtige Wirte zu bekommen. Seit der bayernweiten Reduzierung der Sperrzeit im Jahr 2005 auf eine Putzstunde zwischen 5 und 6 Uhr früh hat die alkoholbedingte Gewalt in vielen Städten sehr zugenommen. Wie deutlich der Zusammenhang ist, zeigt das Beispiel der Studentenstadt Erlangen. Dort nahmen die Körperverletzungen binnen Jahresfrist um 15 Prozent zu. 2007 führte Erlangen für die Innenstadt eine Sperrzeit zwischen 2 und 6 Uhr ein: Die Übergriffe gingen ebenso schnell wieder zurück. *sieb/tig* (Nürnberg S.11 )

Powered by **TECNAVIA**

Copyright (c)2011 Verlag Nürnberger Presse, Ausgabe 09.02.2011